



Herbstblumen

Nach einem Ölgemälde von Lisa Moeknick

## Herbstblumen

Ursel Brückner

Die reife, ruhevollere Hochsommerzeit, ährenschwer, duftgesättigt, ist über das Land hingegangen wie ein prunkvoller Krönungsmantel, stark, pomphaft, fast lastend in seiner Appigkeit. Nun aber kommt Bewegung, kommt Gliederung und Schatten in das lichtdurchglühnte Bild. Blätter schwirren, goldenen und kupferfarbenen Vögeln gleich, durch die kühlwürzige Herbstluft. Bewegung, Rhythmus auch am Himmel, wo ein frischer Wind silberne Wolken über die Sonne fegt. In das satte, ruhevollere Gleichmaß hochsommerlichen Segens ist neues Leben gekommen. Es gleicht einem Spielen, es gleicht einem Aberbietenwollen, es gleicht einem letzten, sprühenden Sichaufbäumen vor dem Verlöschen unter dem ersten Schnee.

Immer mannigfaltiger wird Lebensform, wird Gestalt und Bewegung. Stark und ihrer unbeirrbar sicher recken

die Gladiolen ihre buntgesäumten Schwerter. Bürgerlich sittsam wenden die tief-farbenen Astern ihnen die Köpfe zu. Die Dahlien glühen in wilder, unerhörtverschwenderischer Farbenpracht und ihre bescheideneren Verwandten, die behäbigen, drallen Georginen, wiegen, gleichsam in gesättetem Unwillen über diesen Rausch in Farbe und Blut, die runden Köpfe und predigen die bescheidene Tugend des Maßhaltens. Kühl, fast gläsern, steht das Gelbrot der Nombrezien auf dem sonnenverfengten Grün des Herbstbeetes, von zartem Goldton überhaucht, so, als spiegele sich in schwebender Seifenblase eine sehr helle, feine vergängliche Welt. Fern, fremd, ein wenig unwirklich. Das schlichte, zierliche Meseda, die Erinnerungsblume, schenkt uns herb-süßen Duft. Letzte dunkle Levkojen weben einen schweren, farbengesättigten Teppich; tief violette Heliotrop breiten ihren schwülen, lastenden Hauch

gleich einem weichen, warmen Mantel aus. Es duften auch die herbstlichen Rosen, aber ihr Atem hat nicht mehr die reife, vollendete Süße des Hochsommers; es mischt sich ein Unterton von kühler feuchter Erde und von kristallnem Tau hinein. Kleine sanfte Augen öffnen sich der freundlichen, fernen Sonne: Herbstweilchen.

Ein rotes Band umrahmt die graue Steintreppe des Schlosses und glüht auf dem Altare, den verwitterten Brüstungen! Eine späte Spielart des Geraniums, schärfer in der Farbe, gleichsam betonter und bewußter.

Mild und zierlich entzündet die Fuchsie ihre lichten Ampeln. Sie sollten sich in einem Biedermeierzimmer wiegen, — mit dichten Gardinen, die sich im Morgenwinde blähen wie weiße Wolken, mit goldgerahmten Bildern über den verblichenen Rosenkränzen der mattgrünen Tapete.

Glühend-hingegeben tanzen die Ranken wilden Weins, so als berausche er sich

an eigener Bewegung zu einer wilden, fremden Musik, die über Länder und Meere aus fremden Zonen zu uns kam. Und so, als rissen ihn seltsam geformte, bizarre Instrumente in abgehackten, herb- ben, betäubend-süßen Rhythmus. Aber ihr, weiße Kalteen, Märchenblumen, neiget die kühlen Stirnen. Wie lichte Schwäne standet ihr, schimmernd auf dunklem Grunde.

Schlanker „Fuchschwanz“ reckt sich, kraftdurchpulst. Durchsichtig zart, fast duftlos und vergänglich wie Schmetterlingsflügel hat sich eine letzte, späte Spielart des Jasmin erst jetzt entfaltet. Unsere heimatliche Küste legt letzten bunten Festschmuck an. Froh tragen die stämmigen Ebereschen ihre hochroten Korallen und zwischen den silberig-grünen Blättern des wehrhaften Seedorns funkeln orange- farbene Perlen.

Jeder Erdenfleck trägt den Schmuck, der ihm gemäß: Aber in süßer, ruh- voller Monotonie steht das grau- grüne Band des Strandhafers zum ersten, stählernen Blau unseres Meeres.

## Dahlien

*Helmuth Asmann*

Herbst brennt!  
Brennende Dahlien funkeln im Garten.  
Leise beginnt schon das hilflose Warten  
auf Winterkunft und Sommerend!

Weiß, stumm,  
schaut ein Greis, in Sinnen versunken;  
Welt sprüht noch einmal farbige Funken:  
Dahlien brennen und glühn ringsum.

Blond, froh,  
spielerisch jauchzt ein Kind auf den Wegen  
in den Garten hinein! Den Blumen entgegen — —  
Was schaut der Alte und lächelt so?

Kind, du!  
Muße wird Mühn,  
Lachen wird Weinen, Springen wird Schreiten!  
Mögen dir einst noch wie heute zur Seiten  
fröhliche Dahlien brennen und glühn!